

Ropfer: Oh, doch, doch! „Au contraire!“ Diss wär noch scheener, wenn ich mich do nit fraje thät. Do müesst einer schönen difficil sin, wenn 'r sich do nit fraje thät. (Heuchelt eine grosse Freude.) O, wie fraj ich mich, dass ich e Tochter hab! (Für sich) Wenn sie nur biem Gügsel wär!

Anatol (mit dem Kranz von links): Ich hab litte höhere, demnoch schient die Licht glich ze sin.

Ropfer: Sapristi, der hett grad noch g'fehlt! — (Anatol vorstellend) Do d'r Apotheker, d'r Herr Ropfer, miner Unkel, e charmanter Mann, e-n-artiger Mann, e prächtiger Mann. (Für sich) Wenn 'ne numme d'r Deifel hole thät! —

Madame Schmidt: „Enchantée!“ (Verneigt sich.)

Anatol: Ah, alleweij iemes üs d'r Famili. (Umarmt Madame Schmidt) Ich nemm recht Anteil, e züe e trüriger Fall . . .

Madame Schmidt (zu Ropfer): Wie meint 'r diss?

Ropfer: Er isch e bissel lätz, awer sunsch isch 'r recht. — 's isch iemes gstorwe-n-in d'r Famili, un er halt dich for e Verwandti.

Anatol: D' Hauptsach isch, dass sie nit liede hett muehn.

Ropfer (für sich): E heiliger Bimbam! — (Zu Madame Schmidt) Er hört e bissel uewel.

Madame Ropfer: Wie 's schient e bissel viel!

Anatol (zu Madame Schmidt): Ja, ich will doch g'schwind gehn mini Schueh anzeje. Wenn Sie mir G'sellschaft leische welle, Madame, ze soll's mich fraje.

Madame Schmidt (zu Ropfer): „Eh bien merci!“, E schöeni Inladung!

Anatol: M'r könne d'rbie vun dere-n-arme Tante Aline redde.